

## **Interview mit Frank S. Becker zu seinem neuen Roman „Der Preis des Purpurs“**

***„Der Preis des Purpurs“ ist Ihr zweiter historischer Roman. Handelt es sich um eine Fortsetzung des „Abends des Adlers“?***

Nur bedingt. Natürlich sind die Hauptpersonen, der junge Römer Flavius und seine schöne, eigenwillige Frau Aqmat, aus dem ersten Buch bekannt, ebenso einige der Nebenfiguren. Von daher hat man wohl an der einen oder anderen Stelle noch mehr Spaß, wenn man es gelesen hat, beispielsweise wenn der zum Kneipenwirt aufgestiegene Olus seine Schilderung der damaligen Erlebnisse in Palmyra zum Besten gibt.

Grundsätzlich ist aber „Der Preis des Purpurs“ eine eigenständige Geschichte, die alle zum Verständnis notwendigen Informationen enthält, und in der Flavius und Aqmat ganz neue Abenteuer zu bestehen haben.

***Hatten sie die Handlung schon im Kopf, als sie den „Abend des Adlers“ abgeschlossen hatten?***

Nein, nur einige Ansatzpunkte. Dazu gehörten die Charaktere der Personen, der offene Schluss des ersten Buches, die Idee, dass Flavius weiter Karriere machen sollte und natürlich die Vorstellung, die Handlung bis in die Zeit Kaiser Konstantins weiter zu führen. Daraus ergab sich jedoch letztlich alles andere.

***Was zum Beispiel?***

Nun, dass die Geschichte hauptsächlich in Trier spielt, dass sie auch die dramatische Zeit der diokletianischen Christenverfolgung umfassen sollte, und dass sich Flavius und Aqmat natürlich an den Brennpunkten der Konflikte, an den Zentren der Macht aufhalten müssen.

***Womit die Handlung schon weitgehend vorgegeben war...?***

Keineswegs, denn die Auswahl an möglichen Ereignissen ist in einer so bewegten Zeit immer noch groß genug. Manches musste natürlich vorkommen, so der Beginn der Christenverfolgung in Nikomedia oder die Schlacht an der Milvischen Brücke. Da mir aber das Entdecken Spaß macht, habe ich in einigen Fällen auch nicht so bekannte, aber gerade deswegen reizvolle Geschehnisse ausgewählt.

***Könnten Sie dieses „Entdecken“ etwas erläutern?***

Ich hatte zu Beginn der Recherche für das Buch eine eher summarische Kenntnis der Epoche der Tetrarchie, wie die Vierkaiserherrschaft unter Diokletian genannt wird. Beim genaueren Studium dieser Zeit bin ich dann z.B. auf die Überlieferung gestoßen, dass Kaiser Maximianus nach seinem Konsularzug durch eine Stadt in der germanischen Grenzprovinz, wahrscheinlich in Mainz, von einem tollkühnen Barbarentrupp überfallen worden sei. Das bietet sich doch als Vorlage für eine dramatische Szene an!

In diesen Zeitraum fällt auch die zeitweilige Abspaltung Britanniens unter den Gegenkaisern Carausius und Allectus. Über diese beiden weiß man zwar nicht viel, aber je mehr ich mich damit beschäftigte, umso mehr faszinierte mich dieser Sonderweg einer Provinz. Und dann sah ich die Möglichkeit, in dem Abschnitt der Geschichte, der in Britannien spielt, einige der

Szenen unterzubringen, die ich schon immer mal schreiben wollte, die aber im „Abend des Adlers“ aus Platzgründen entfallen mussten.

***Zum Beispiel?***

Eine stürmische Schiffsüberfahrt und eine gefahrvolle Flucht. Deshalb ist das entsprechende Kapitel, das “Unter kaltem Himmel“ heißt, vielleicht das für mich atmosphärisch dichteste des Buches.

***Sie haben die Christenverfolgung angesprochen. Ein seit „Quo Vadis“ zum Standardrepertoire vieler Sandalenfilme gehörendes Thema...***

Ja, jedoch nur wenn man es nach dem Täter-Opfer Schema aufbaut. Die Christen bildeten um 300 n.Chr. schon einen erheblichen Machtfaktor in der römischen Gesellschaft, sie bekämpften sich untereinander und es war abzusehen, dass sie keineswegs zu einem friedlichen Nebeneinander mit den heidnischen Religionen bereit sein würden. Dazu kam die Sorge um die Diesseitsverneinung vieler Christen, die den Militärdienst, das Bekenntnis zum römischen Staat, teilweise sogar alles weltliche Streben ablehnten. Diese Besorgnisse wurden von zeitgenössischen Autoren wie Celsus brillant formuliert – mit der Folge, dass deren Bücher kaum ein Menschenalter nach dem Toleranzedikt von fanatischen Kirchenvertretern so gründlich aufgespürt und verbrannt wurden, dass man ihre Argumente nur aus Zitaten in christlichen Widerlegungsschriften kennt. Solche, durch die späteren Ereignisse bestätigten Besorgnisse unterstelle ich Diokletian als Motive für seinen bürokratisch durchorganisierten Ausrottungsfeldzug, nicht einfach tyrannische Blutrünstigkeit.

***Das klingt ja fast, als fiele in Ihrem Buch den Christen die Negativrolle zu?***

Das nun auch wieder nicht. Aqmat steht für zahllose Gläubige, die in der neuen Religion einen tiefen moralischen Halt suchten und fanden, ohne sich um Machtfragen zu kümmern, Abweichler zu verteufeln oder in einen weltfeindlichen Fanatismus zu verfallen. Sie wollten einfach eine morsch gewordene Welt, in der Gemetzel, Grausamkeit und soziale Willkür an der Tagesordnung waren, durch etwas Besseres, Menschlicheres, Größeres ersetzen. Dafür haben zahllose Christen unglaubliche Leiden auf sich genommen – auch wenn die Zahl der faktisch gesicherten Märtyrer sehr viel geringer ausfällt, als oft angenommen wird. Generell versuche ich immer, bei solch grundlegenden Konflikten die Denkweise beider Seiten sichtbar zu machen. Ich möchte nicht eingefahrene Vorurteile bedienen, sondern den Blickwinkel erweitern.

***Sie haben angesprochen, dass Sie Diokletian bestimmte Ansichten zuschreiben, auch Konstantin äußert sich in einem Gespräch mit Flavius über seine Motive. Halten Sie es für zulässig, historischen Figuren eine moderne, aus dem historischen Rückblick entstandene Weltsicht in den Mund zu legen?***

Damit sprechen sie das Grundproblem jedes historischen Romans an: dass er notwendigerweise ein Kind seiner Zeit ist – und nicht der Periode, die er schildert. Das gilt natürlich auch für den geistigen Hintergrund und die Erwartungen der Leser! Nehmen wir das Mittelalter, so wie es Walter Scott, der Begründer des Genres, beschrieben hat. Das würde ein heutiger Kenner der Materie sicher anders sehen. Von daher sollte jeder, der seine Handlung in einen geografisch oder zeitlich fernen Raum ansiedelt, sich die Mühe machen, ein mehr als nur oberflächliches Verständnis der beschriebenen Verhältnisse zu erwerben – nach dem aktuell verfügbaren Stand der Wissenschaft. Natürlich muss auch

Spielraum für Phantasie und dramaturgisches Gestalten bleiben. Doch wenn historische Personen betroffen sind, sollte man im Anhang vermerken, wo die Grenze zwischen Fakten und Fiktion verläuft – und um das tun zu können, muss man eben die Verhältnisse kennen.

Zu den von Ihnen angesprochenen beiden Kaisern:

Diokletian hat – im Gegensatz zu Konstantin - keinen wohlwollenden zeitgenössischen Biografen gefunden hat, sondern nur den Hass christlicher Autoren auf sich gezogen. Dennoch kann man aus dem Tenor erhaltener Edikte und der ganzen Handlungsweise die Motive dieses Kaisers erschließen – und damit seine grüblerische, pedantische und altväterliche Gesinnung. Ein Mann, der nach fünf Jahrzehnten Anarchie nur noch einen Weg sah, das Reich zu retten – die Rückbesinnung auf die alten Götter und Tugenden. Wobei ihm leider Manichäer und Christen im Wege standen...

Bei Konstantin liegt das Problem umgekehrt: Hier hat eine glorifizierende christliche Geschichtsschreibung uns den Weg zu seinem wahren Charakter eher verstellt als erhellt. Letztendlich war auch er ein kühl kalkulierender, notfalls brutal handelnder Machtmensch, sonst hätte er es nicht geschafft, in zwei Jahrzehnten alle Rivalen aus dem Weg zu räumen. Nur war er so weitsichtig, die neue Religion lieber in den Dienst der Staatserhaltung zu stellen. Das ist sein bleibendes Vermächtnis und, wenn man die europäische Geschichte der folgenden anderthalb Jahrtausende betrachtet, auch ihr Fluch....

### ***Zurück zur Romanhandlung. Gab es da für sie besondere Schwierigkeiten?***

Ja, denn die Tatsache, dass Flavius und Aqmat zu Personen im Umfeld der Macht werden, bedingte eine viel engere Anbindung ihres Schicksals an die historischen Ereignisse. D.h. ihre Handlungen mussten sowohl aus ihren Motiven heraus als auch von den kaiserlichen Entscheidungen her stimmig sein. Damit wurde mein Handlungsspielraum als Autor deutlich eingeengt.

### ***In beiden Büchern zusammengenommen spannen Sie den Bogen über fünf Jahrzehnte eines Menschenlebens. Sind sie mit Ihren Figuren „gewachsen“?***

Nun, sagen wir einmal so: Ich hätte diese Bücher nicht schreiben können, ohne selbst schon ein gewisses Alter erreicht zu haben. Für den Anfang musste ich mich wieder in die Hilflosigkeit eines Kindes oder die Unsicherheit eines Jugendlichen zurück versetzen. Vereinzelt wurde kritisiert, dass Flavius im ersten Buch noch weitgehend ein „Getriebener“ sei, kein starker Held. Aber wer ist denn, außer in der Siegfriedsage, als normaler Mensch mit knapp zwanzig Jahren ein kühner, furchtloser Streiter, der seinen Weg kennt, alles wagt und dem die Welt zufällt? Welche Möglichkeit der Weiterentwicklung hätte Flavius bei einem solch starken Erstauftritt noch gehabt, wenn er nicht, wie Siegfried, jung aus dem Wege geräumt wird?

### ***Entwicklung ist Ihnen wichtig?***

Ja, sehr wichtig. Gerade in der beschriebenen Epoche, der Zeit zwischen 260 und 313 n. Chr., ändert sich die antike Welt grundlegend, zeichnen sich die Strukturen des Mittelalters ab. Flavius und Aqmat stehen dabei für zwei verschiedene Haltungen – Heidentum und Christentum – die sich auf Dauer als unvereinbar erweisen sollten.

### ***Gibt es ein Leitmotiv, eine Grundidee des Buches?***

Die Macht und ihr Preis. Eine ewig aktuelles Dilemma: Wie weit bin ich bereit, für die Teilhabe an der Macht meine Überzeugungen, meine moralischen Ideale, ja sogar meine

Liebe zu opfern? Alle Figuren des Buches werden letztendlich mit dieser Frage konfrontiert, und alle beantworten sie auf ihre Weise...

***Das Buch trägt den Vermerk „Der Roman zur Konstantin-Ausstellung in Trier.“ Aber Konstantin ist doch gar nicht die Hauptperson des Buches?***

Biographien oder auch Romane zu Konstantin gibt es genügend. Alle stehen jedoch vor dem gleichen Dilemma, dass man nämlich von seinem Leben vor der putschartigen Erhebung zum Cäsar 306 kaum mehr als einige Anekdoten weiß. Dabei ist diese, von Diokletian geprägte Zeit entscheidend für das Verständnis der späteren Ereignisse – sei es die Wahl von Trier als Residenz, die Anerkennung des Christentums oder die Gründung einer neuen Hauptstadt im Osten des Reiches.

Diese Zeit kann ich viel dramatischer, freier und emotionaler schildern, wenn ich aus der Perspektive eines ganz normalen Bürgers des Imperiums erzähle, der erst Constantius, dem Vater Konstantins, und später ihm selber dient.

Ansonsten müsste ich entweder aus der Sicht Konstantins berichten, mit all den Interpretationen und phantasievollen Erfindungen, die das in Anbetracht der lückenhaften Quellenlage mit sich brächte, oder ich müsste einen engen Vertrauten des Kaisers als Erzähler auftreten lassen, wie es Max Gallo in dem Ende 2006 (nur auf Französisch) erschienenen fünften Roman seiner Römerserie tut („Constantin le Grand: L’empire du Christ“). Das führt allerdings zu einer oft distanzierten, berichtenden und für mein Empfinden wenig packenden Außensicht, da das Leben des Erzählers nicht im Mittelpunkt steht, er aber auch nicht in den beschriebenen Menschen hineinschauen kann.

***Wie kommen Sie auf die Handlung, wie bauen sie eine Geschichte auf?***

Ich konstruiere mir eine Matrix aus interessanten Orten – die ich möglichst auch kenne – und wichtigen, zumindest jedoch originellen historischen Ereignissen und Figuren. Dann versuche ich, eine Motivation für meine Personen zu finden, sich dort zum richtigen Zeitpunkt aufzuhalten, bzw. von diesen Geschehnissen betroffen zu sein. Danach kommt die Feinrecherche: über die Lebensweise der Menschen, ihre Vorstellungen und Ängste, ihr soziales Umfeld – da ergeben sich dann oft neue Anregungen. So ging es mir mit dem Taschenmesser mit Affengriff, das im ersten Buch vorkommt, im zweiten aber eine weit wichtigere Rolle spielt. Im „Preis des Purpurs“ habe ich z.B. die Tatsache, dass Asbeststoff schon in der Antike bekannt war, mit dem Palastbrand in Nikomedia verknüpft, der die Verschärfung der Christenverfolgung auslöste.

***Noch eine allgemeine Frage: Warum schreiben sie historische Romane?***

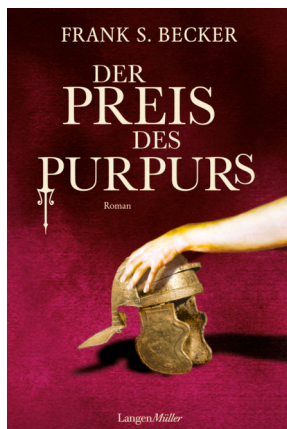
Das sind eigentlich zwei Fragen.

Warum schreibe ich überhaupt? Nun, Schreiben hat mich schon immer fasziniert. So habe ich eine Studentenzeitung aufgebaut und später zahllose Artikel zu meist beruflichen Aspekten verfasst. Aber da war natürlich immer ein fachliches Thema vorgegeben, der Text musste einen Zweck erfüllen und ließ wenig Raum für Phantasie. An Erzählungen oder gar Romane habe ich mich nicht gewagt, da ich immer der Meinung war, dafür keine Ideen zu haben. Das änderte sich erst im Jahr 2000, als ich auf die Geschichte des Ladenburger Tempelportals stieß und begann, die damit verknüpften Ereignisse zu recherchieren. Seitdem fasziniert mich das Sujet des Historischen Romans. Es bietet die Möglichkeit, eine ganz andere Zeit zum Leben zu erwecken, spannend zu unterhalten und zugleich auch Wissen über eine versunkene Zivilisation zu vermitteln. Letztendlich ist es ein geistiges Abenteuer, ein Ausbruch aus dem Alltag unserer rationalen, durchorganisierten Umwelt.

Die Epoche der Antike finde ich dabei besonders faszinierend, da sie unserer Zeit in vielen Aspekten ähnlich ist. Deshalb habe ich mich seit vielen Jahren intensiv mit Rom und dem Mittelmeerraum beschäftigt. Hier glaube ich, über genügend Kompetenz zu verfügen, um diese Zeit glaubwürdig beschreiben zu können. Beim Mittelalter wäre das für mich derzeit nicht der Fall, da müsste ich zu viel Zeit für Recherche aufwenden, die mir nicht zur Verfügung steht.

***Wie lange haben Sie für das Buch gebraucht und was ist Ihr nächstes Projekt?***

Am „Preis des Purpurs“ habe ich genau zwei Jahre geschrieben. Ich habe noch mehrere spannende Ideen für weitere Bücher, die von der Handlung her zeitlich sowohl vor als auch nach den beiden ersten angesiedelt sind, aber mehr möchte ich derzeit nicht verraten. Sprechen wir uns 2009 wieder!



Frank S. Becker: „Der Preis des Purpurs“  
Erschienen bei LangenMüller  
432 Seiten, ISBN 978-3-7844-3108-6  
[www.langen-mueller-verlag.de](http://www.langen-mueller-verlag.de)